

Gefunden

Das Geheimnis von Everett Ruess ist gelöst

Von Freddy Langer



Wanderer der Wüste: Everett Ruess

06. Mai 2009 Es passiert immer wieder, dass Wanderern im Gehen die Welt nicht kleiner, sondern größer wird, so groß, dass sie schließlich darin verschwinden. Manche von ihnen wurden berühmt. Der Bergsteiger George Mallory etwa, dessen Spuren sich 1924 in den Flanken des Mount Everest verloren haben. Oder der Landstreicher Chris McCandless, der in der Wildnis Alaskas ums Leben kam, dem Jon Krakauer ein Buch widmete und dessen Leben erst in jüngster Zeit von Sean Penn verfilmt worden ist. Um niemanden aber spinnt sich ein größeres Mysterium als um den jungen Amerikaner Everett Ruess.

Keine zwanzig Jahre alt, war er ausgezogen, um in die Canyons und Wüsten Utahs einzutauchen, in den "tiefen Frieden der Wildnis", wie er in seinem letzten Brief im November 1934 an seinen Bruder schrieb. "Ich kann mir nicht vorstellen, meinem Wanderleben jemals abzuschwören. Ich bin zu tief in die Geheimnisse des Lebens vorgedrungen und würde so ziemlich alles einer Rückkehr ins Leben der Mittelmäßigkeit vorziehen." Vier Jahre lang war er insgesamt unterwegs. Manchmal lebte er bei Indianern im Monument Valley, einmal half er bei archäologischen Arbeiten in der Region. Die meiste Zeit aber streifte er allein umher. Eine allerletzte Spur fand sich in einer Felswand der Davis Gulch, einer Schlucht, die 1963 durch den Bau des Glen-Canyon-Staudamms überspült wurde. "Nemo 1934" hatte Ruess in den Sandstein geritzt: "Niemand" - vermutlich zugleich eine Anspielung an Jules Vernes Kapitän aus dem Roman "Zwanzigtausend Meilen unter dem Meer", ebenfalls ein Zivilisationsflüchtling.

Arbeit am Mythos